

Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **86 (1944)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

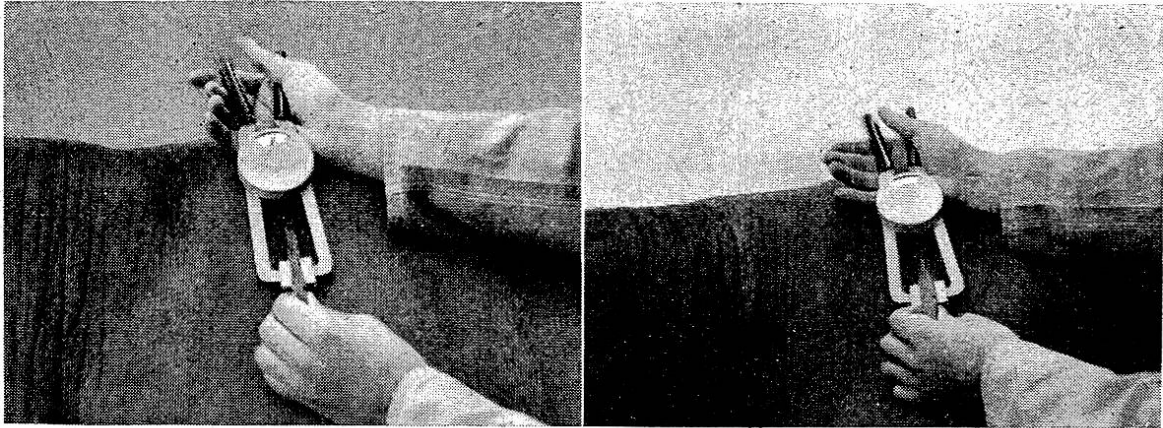


Abb. 2.
Messen der Hautfalte
vor der Impfung.

Abb. 3.
Messen der Hautfalte
nach der Impfung;
positive Reaktion.

Besonders ist noch darauf zu verweisen, daß das Einlegen oder Eintauchen der Taste in irgend eine Flüssigkeit unbedingt zu vermeiden ist. Die Reinigung des Instrumentes geschieht am zweckmäßigsten durch trockenes Abreiben mit einem Tuch, wobei man sich durch Handgriffbewegungen jeweils überzeugt, ob die Taste sich noch leicht bewegt.

Nähere Mitteilungen über den Bezug und Preis der Hauttaste werden den Tierärzten demnächst durch Zirkular zugestellt werden.

Referate.

Pervitin als Weckmittel bei chloralisierten Pferden. Von A. Barke und G. Merzdorf. D. T. W./T. R. Nr. 1/2. 1944.

Die Verwendung von Weckmitteln nach Narkosen beim Tier hat sich nicht wesentlich durchgesetzt. Es liegen nur wenige Mitteilungen über die Verwendungsmöglichkeit solcher Weckmittel beim Tier vor. Beim Hund wurde die Weckwirkung von Sympatol und Aquocamphol während der Eunarcon- und Chloralhydratnarkose geprüft und eine deutliche Verkürzung der Narkosedauer festgestellt. Beim Pferd wurde die Wirkung der Kohlensäure, des Cardiazols und Coramins untersucht. Eine starke Anregung der praktischen Verwendbarkeit von Weckmitteln erfuhr die Einführung des Kombinationspräparates Panalept, das Benzadrin, Adrenalin und Strychnin als wirksame Bestandteile enthält. Neben dem Panalept ist in neuerer Zeit ein chemisch verwandter Stoff des Benzadrins, das Pervitin, besonders in der Hu-

manmedizin Anlaß zu eingehenden Untersuchungen geworden. Das Pervitin, ein Methyl-Benzedrin, besitzt eine sehr eigenartige, zentral anregende Wirkung, die in einer mäßigen Weckwirkung aus der Narkose, in dem Auftreten von Krämpfen bei Intoxikationen und vor allem in einer Beeinflussung der Hirnrinde besteht.

Um die Möglichkeit einer therapeutischen Verwendung des Pervitins als Weckmittel nachzuprüfen, haben Verff. dieses Präparat chloralisierten Pferden verabreicht. Die Untersuchungen wurden fast ausnahmslos an Patienten angestellt, die kastriert werden sollten. Die Chloralhydratlösung wurde den Tieren, die nach ihrem Gewicht geschätzt wurden, in achtprozentiger Lösung intravenös injiziert. Die Verabreichung des Pervitins geschah ebenfalls intravenös in Dosen von 50—150 mg. Die chloralisierten Pferde standen 1—3 Minuten nach der Pervitininjektion spontan und sicher auf, zeigten keinerlei Benommenheit oder Schwäche und waren sehr munter. Die Schlafdauer betrug nach den Pervitingaben höchstens 18 Minuten, in einigen Fällen nur 9, 10 oder 11 Minuten, was eine Verkürzung des Chloralhydratschlafes um 33—50% bedeutet. Eine wesentliche Beeinträchtigung der Pulsfrequenz durch die Pervitininjektion konnte nicht beobachtet werden. Verff. bezeichnen das Pervitin als Weckmittel für geeignet und praktisch brauchbar.

Decurtins.

Behandlung der Aktinomykose des Rindes. Von R. Götze, Hannover.

Deutsche Tierärztliche Wochenschrift und Tierärztliche Rundschau, Nr. 35/36, 1943 und Nr. 1/2, 1944.

In einer ersten Abhandlung beschreibt Verf. die bisherige Therapie, bestehend: 1. in der totalen chirurgischen Behandlung der aktinomykotischen Granulome, die aber wegen ihrer Lage in nur 5—8% anwendbar ist, 2. in der Kombinierung der chirurgischen Behandlung mit der örtlich medikamentösen Therapie und 3. in der Anwendung der allgemein örtlichen Behandlung, die möglichst ohne Messer und Ätzung zum Erfolg führt und auch die chirurgisch nicht zugänglichen Aktinomykosefälle zur Heilung bringen kann.

Bei der allgemeinen medikamentösen Therapie weist die Jodtherapie nach Thomassen immer noch die besten Resultate auf. An Stelle der oft unzuverlässigen Ausführung der peroralen Verabreichung führt nach den bisherigen Erfahrungen der intravenöse Jodstoß am sichersten und schnellsten zur Heilung: 3—4 g Jodkalium und 2—3 g Jodnatrium je 100 kg Körpergewicht, jedesmal frisch in destilliertem Wasser im Verhältnis 10—15 : 100 aufgelöst werden in Abständen von 5—12 Tagen langsam i. v. infundiert. Meistens genügen 2—3 Infusionen.

Eine zweite Abhandlung beschäftigt sich mit den gemachten Erfahrungen von Quecksilbersalzen. Die derzeitige Jodknappheit, das Studium paracelsischer Schriften und Heilversuche beim bösartigen Katarrhalfieber des Rindes lenkten Verf. auf die Prüfung des Heilwertes des Quecksilbers bei verschiedenen Krankheiten hin. Dabei

stieß er auf eine gewisse Wirksamkeit dieses alten Schwermetalls gegen jene Gruppen infektiöser Granulome, die pathologisch-anatomisch unter dem Sammelnamen „Aktinomykose“ zusammengefaßt wird. Nach Vorversuchen zur Auffindung der verträglichen Dosis, der Wiederholungsmöglichkeit und der Zwischenpausen der Verabreichung des gerade für das Rind so gefährlichen Giftes, benutzte Verf. vorläufig Sublimat und fand, daß Rindern von 200—800 kg Körpergewicht 0,005—0,01 g dieses Quecksilbersalzes in Abständen von 8—10 Tagen bis zu 12mal subkutan oder intravenös, ohne gefährliche Giftwirkungen auszulösen, gegeben werden können. Die Ergebnisse lauten folgendermaßen: Von nur mit Quecksilber behandelten 7 Rindern mit Aktinogranulomen gingen 6 in Verlauf von 5—12 Wochen in Heilung über. Nur bei einem Tier trat 6 Monate nach Abschluß der Behandlung ein Rezidiv auf. Eine zweite Reihe von 10 Patienten wurde fortlaufend mit Sublimat und gleichzeitig ein- bis dreimal chirurgisch und örtlich medikamentös behandelt. Bei 9 Tieren konnte auf diese Weise im Verlauf von 4—12 Wochen Heilung unter Zurückbleiben kleinerer narbiger Verdickungen erzielt werden. In einem Falle trat ein Rezidiv auf. Schließlich sind drei Patienten mit Sublimat und intravenösen Jodstößen, ein weiteres Tier nur mit intravenösen Jodstößen und soweit als möglich örtlich behandelt worden. Dabei blieb in 2 Fällen die Heilung aus, während die beiden andern in der üblichen Weise mit zurückbleibender narbiger Verdickung abheilten. Alles in allem konnten von 21 Patienten 17 geheilt werden, 2 erlitten Rezidive und 2 ließen sich selbst durch die kombinierte Sublimat-Jodkaliumbehandlung nicht oder nur unwesentlich beeinflussen. Beachtlich ist, daß gerade diese beiden Fälle wegen des Sitzes der Granulome chirurgisch nicht genügend angegangen werden konnten. Wir stehen demnach vor der Tatsache, daß das Sublimat, obwohl es fallsweise überraschend günstige Heilwirkungen zu entfalten vermag, ebensowenig wie die Jodkalien ein für alle Fälle absolut sicheres Heilmittel der klinisch und pathologisch-anatomisch als Aktinomykose der Weichteile bezeichneten Krankheitszustände ist. Ob andere Quecksilberpräparate, wie z. B. Hydrarg. bijod. oder etwa die kombinierte Jod-Quecksilbertherapie dem Sublimat vorzuziehen sind, werden weitere Versuche zeigen müssen. Der Quecksilbertherapie haften die Mängel an, die sie von alters her gehabt hat: Hohe Giftigkeit, langdauernde Verabreichung, lange Behandlungsdauer. *Decurtins.*

Die Behandlung des Laxierens der Rinder bei Zuckerrüben- und Rübenblattfütterung mit Bolus alba. Von Theo Hermans. Dissertation Hannover 1940. (Ambulat. Kl.) 38 S.

Die vielfach verwendeten Zuckerrüben- und Runkelrübenblätter stellen ein hochwertiges, eiweißreiches Milchleistungsfutter dar, doch tritt nach der Verfütterung derselben zuweilen Durchfall auf, der in erster Linie auf den starken Schmutzgehalt der Blätter (Erd Bakterien

und deren Toxine) und dann auch auf den Oxalsäuregehalt zurückzuführen ist.

Bei 46 Versuchstieren konnte der Durchfall in 45 Fällen durch eine Zugabe von 700 g Bolus alba (einfache kieselsaure Tonerde) pro Tag und Tier behoben werden. Auch schon mit 400 g Bolus alba und gleichzeitiger Strohütterung verschwand das Laxieren. Wirtschaftlich ist nun aber eine Zufütterung großer Mengen von Bolus alba wegen der hohen Kosten nicht tragbar. Der Verfasser empfiehlt daher bei der Rübenblattfütterung größte Sorgfalt auf eine saubere Gewinnung des Blattes zu legen, dasselbe möglichst frisch, d. h. noch am gleichen Tag der Rodung zu verabreichen, nicht ausschließlich mit Rübenblättern zu füttern, sodann neben Rauhfutter auch die entsprechende Menge Kraftfutter zu geben, wobei das Heu unbedingt vor dem Rübenblatt zu füttern ist. Als Antidot der Oxalsäure sollte den Blättern etwa 100 g Kalk in irgendeiner Form zugesetzt werden. Würden diese Punkte beobachtet, dann sei eine vollkommene Ausnutzung des wertvollen Futtermittels, eine saubere Milchgewinnung und eine Abhaltung gesundheitlicher Schädigungen der Tiere gewährleistet. (Nach der vom Verf. gegebenen Literaturbesprechung sind an Gesundheitsstörungen neben Laxieren auch Vergiftungserscheinungen, Gehirnentzündungen, Rachitis bei neugeborenen Kälbern, Knochenbrüchigkeit sowie Herabsetzung der Blutgerinnungszeit mit Neigung zu schweren und selbst tödlichen Blutungen beim Ausdrücken von Gelbkörpern gesehen worden.) *E. W.*

Behandeling van Trichomonas-infectie bij Runders. (Behandlung der Trichomonas-Infektion bei Rindern.) Von Prof. Dr. L. Geurden und Prof. Dr. M. Vandeplassche, Gent. Vlaamsch Diergeneeskundig Tijdschrift. 1942. Nr. 6. S. 113—117.

Die Verfasser sind der Auffassung, daß bei weiblichen Rindern die Infektion des Geschlechtsapparates mit Trichomonaden spontan abheilt und daß es genügt, bei Sterilität infolge Pyometra die ovariellen Funktionen und den normalen Zustand der Uterusmukosa wieder herzustellen. Zu diesem Zweck wird das Corpus luteum enukleiert und die Uterusmukosa mit umstimmenden Mitteln gespült (z. B. mit einer Alaun-Tannin-Boraxlösung oder Lugol'scher Lösung). Außerdem muß eine geschlechtliche Ruhe von ungefähr 3 Monaten eingehalten werden. Beim infizierten Zuchtstier wird der Präputialsack mit einer antiseptischen einpromilligen Trypaflavinsalbe (Bovoflavin) behandelt, die mit Hilfe einer Kanüle unter dem Druck einer Schraubenbewegung eingespritzt wird. Auch hier ist eine lange geschlechtliche Ruheperiode notwendig. *E. W.*

Een jaar Steriliteitsbestrijding. (Ein Jahr Sterilitätsbekämpfung.) Von Prof. Dr. J. Bouckaert und Prof. Dr. M. Vandeplassche. Vlaamsch Diergeneeskundig Tijdschrift. 1942. Nr. 9—10. S. 170 bis 182.

Im Jahre 1941 wurde in der Provinz „Flandre Orientale“ die Sterilitätsbekämpfung durchgeführt und dabei 54 sterile Stuten untersucht und behandelt. $\frac{3}{5}$ derselben litten an Eierstockserkrankung, die sich besonders als abnormal verlängerte Brunst bemerkbar machte. Zur wirksamen Bekämpfung der Sterilität der Stuten muß der richtige Moment der Ovulation festgestellt werden. $\frac{2}{5}$ der Stuten waren mit Gebärmutterleiden behaftet, hauptsächlich mit Endometritis ersten und zweiten Grades, die eine eher günstige Prognose zuließen.

Von 274 sterilen Rindern litten $\frac{1}{3}$ an Eierstockserkrankung, die sich klinisch in dem Fehlen oder in geringer Intensität der Brunst äußerte. Ursächlich lag hier meistens Persistenz des Gelbkörpers oder Hypoplasie vor und die Behandlung ergab gute Resultate. Bei Nymphomanie waren die Ergebnisse besonders bei frühzeitigem Eingreifen befriedigend. Bei $\frac{2}{3}$ der Tiere wurde eine Erkrankung der Geschlechtswege festgestellt, worunter zahlreiche Fälle von Trichomonadeninfektion mit anschließender Endometritis, die mit sehr günstigem Erfolg behandelt werden konnte. Der Knötchenseuche messen die Verfasser als Sterilitätsursache fast keine Bedeutung bei, doch war sie oft vergesellschaftet mit einer Trichomonadeninfektion sowie mit Cervicitis und Endometritis. Hier war die Heilung der Uteruserkrankung das wichtigste. Fälle von Pneumo- und Urovagina kamen nicht selten vor, ergaben jedoch eine ungünstige Prognose. E. W.

De Besmettelijke Scheedeontsteking bij Runders, als oorzaak van Onvruchtbaarheid, en hare Behandeling. (Scheidenerkrankungen bei Rindern als Ursache der Unfruchtbarkeit, und deren Behandlung.) Von Prof. Dr. M. Vandeplassche. Vlaamsch Diergeneeskundig Tijdschrift. 1943. Nr. 5—6. S. 87—94.

In Fällen von „Vaginitis infectiosa“ kann es zur Sterilität kommen, wenn Vaginismus besteht, wodurch die Kopulation beeinträchtigt wird. Meistens wird jedoch die Sterilität durch einen Gebärmutterkatarrh verursacht, welcher die normale Nidation verhindert. Mit einer reizenden und desinfizierenden Behandlung der Scheide wird öfters Heilung erzielt, weshalb dieses einfache Verfahren in der Praxis in der Mehrzahl der Fälle angezeigt ist. In Fällen jedoch, wo neben der Scheide auch der Uterus deutlich entzündet ist, muß eine Uterusspülung mit Lugol'scher Lösung platzgreifen. E. W.

Het verloop van een Trichomonasepizootie bij runders, en hare bestrijding. (Epizootie de Trichomoniasse du bétail). Prof. Dr. M. Vandeplassche, Gent. Vlaamsch Diergeneeskundig Tijdschrift. 1944, p. 1—15.

Résumé: „Il y a quatre symptômes caractéristiques qui nous font soupçonner l'existence d'une épizootie de Trichomoniasse du bétail: une stérilité surprenante (65 à 80%) liée à certains taureaux,

la stérilité générale de toutes les vaches dans maintes exploitations, des avortements précoces, et les chaleurs retardées chez 40% des bêtes saillies.

Pour établir le diagnostic d'une épizootie nous devons nous orienter dans le registre de monte des taureaux suspects; nous n'avons jamais réussi à trouver des trichomonas chez le taureau vivant; le diagnostic microscopique fut établi exclusivement chez la vache, notamment dans les cas de pyométrite et de pyomètre, et le taureau correspondant est regardé comme atteint de l'infection, lorsqu'il a un pourcentage infranormal de fécondation. Mais ce diagnostic toujours très tardif représente un grand inconvénient dans la lutte contre la maladie. C'est pourquoi nous commençons le traitement aussitôt qu'il existe un soupçon fondé de trichomonadose. Le propriétaire du taureau remarque la mauvaise fécondation et doit la signaler au médecin-vétérinaire; mais pour en arriver là, il faut que ce propriétaire n'ait pas trop d'intérêt personnel aux saillies. La solution est donnée par des taureaux appartenant à des syndicats, et chaque bête menée au taureau doit avoir sa „carte de monte“, cela pour prévenir que la vache n'arrive chez un deuxième ou un troisième taureau, une troisième saillie n'est admise que pour les bêtes préalablement examinées et traitées par un médecin-vétérinaire, qui délivre alors un certificat. Chez le taureau, nous appliquons à titre curatif et préventif, deux fois par semaine, une désinfection du fourreau à la pomade de „Bovoflavine“.

Nous avons poursuivi durant cinq mois le traitement décrit, dans une clientèle de quatre taureaux infectées; nous obtenons une fécondation de 68% à la première saillie et nous n'avons retrouvé l'infection chez aucune vache saillie par un des taureaux traités.“ *E. W.*

Verschiedenes.

Protokoll der Jahresversammlung der G.S.T.

am 5. Dezember 1943 in Bern.

Die Jahresversammlung 1943 war für Mitte September nach Luzern einberufen, sie mußte aber am Tage vorher infolge der Kriegseignisse abgesagt werden. Leider erfolgte die Bekanntgabe durch Radio Sottens erst am Samstag mittag; so reisten einige Kollegen aus der Westschweiz erfolglos nach Luzern. Später, als wieder ruhigere Zustände an unseren Grenzen herrschten, war die Leuchtenstadt in Nebelgrau getaucht und der Vorstand beschloß, eine abgekürzte Kriegstagung an zentraler Stelle durchzuführen.

Nach 10 Uhr begrüßte Präsident Allenspach im Kuppelsaal des Kurssaales Schänzli die Versammlung von etwas mehr als 100 Mit-